

Wochenblatt

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsammt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Neununddreißigster Jahrgang.

Mr. 45.

Dienstag, den 10. Juni

1879.

Deutschlands edlem Kaiserpaare zum goldenen Ehe-Jubiläum.

Auf deutsches Volk, laß hoch die Fahnen wehen
Und flecht' zum Kranze, was der Lenz dir reicht!
Fürwahr, du hilfst ein Jubelfest begehen,
Wie's einzig die Geschichte Deutschlands zeigt!
Am Haupt des **ersten deutschen Kaiserpaars**
Erglänzt der Myrthe goldner Jubelkranz;
Reich schmücket ihn der Volkessiebe Glanz,
Tief aus dem Herzen bringt die reinste Freude
Segnend das Paar, zum Himmelsthronen heute!

Treu steht Alldeutschland auf des Kaisers Bahnen,
Ob kriegerisch auch droht der Feinde Blick;
Es weiß, der Sieg er folgt **Wilhelms** Fahnen,
Nie kehrt er ohne Lorbeerhalm zurück.

Ein Volk, das nie von seinem Kaiser läßt,
Sollt's jubeln nicht an seinem Ehrenfest?

Hell töne drum in all der Freude Reigen
Ein innig Flehn zu jenen lichten Höhen:
Laß Deine Engel segnend niedersteigen,
Laß Glück und Fried das hohe Paar umwehn!

Und wahrlich, es verdient des Volkes Liebel
Nie ward es müde unser Herrscherpaar,
Dem Land zu bringen treue Liebe dar!

Welch' Reich könnt wohl mit größtem Stolze schauen,
Auf sein geliebtes, theures Kaiserpaar?
Hier wird das schöne Wort, dem stets wir trauen:
„**Reich fäet es Güt' und erntet Liebe,**“ wahr!

Hell strahlt drum jedes Aug' am frohen Feste!
Es mischt das Volk zur Myrthe goldnen Glanz,
Im Jubel heut der Liebespenden beste,
Legt Ihm auf's Haupt der Volkessiebe Kranz.

Durch's ganze Reich, vom Felse bis zum Meere
Ertönt's im Fluge, gleich dem mächt'gen Nar:
Mö'g Gott Dich schirmen, theures Kaiserpaar!

Könnst' wohl ein Herz heut kühl und freudlos bleiben?
Auf, lass'et hoch darum die Banner wehen.
Im Jubel laßt die Freudenwogen treiben
Sich aufwärts heut zu jenen lichten Höhen!
Ein innig Flehen folg dem Jubel nach
Ruhmreiches Paar, an Deinem Ehrentag.

Ihr aber, Götter des Olymps, steigt nieder
Und segnet reich das hohe Jubelpaar!
Bekränz' beim Schalle froher Festeslieder,
Eirene du, der Edlen Silberhaar! —
Laut tönt es heut durch millionen Herzen:
Preis Dir, Du unser's Reiches Stolz und Hort!
Ach, hör uns Vater in den Sternen dort:
All' den Gebeten, die heut zu Dir kamen,
Reich' Du ein gnädig, segenvolles Amen!

„Aufwärts tön' es hell und wahr;
Heil dem Kaiser - Jubel - Paar!“

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 14. Juni 1879,

Vormittags 9 Uhr,

findet im hiesigen Verhandlungsjaale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.
Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.
Meissen, den 5. Juni 1879.

Königl. Amtshauptmannschaft.

von Boffe.

Bekanntmachung,

Durchschnittspreise für Marschfourage betr.

Die Königl. Kreishauptmannschaft Dresden hat die Durchschnittspreise für Marschfourage des Hauptmarktortes **Meissen** für den Monat **April** dieses Jahres folgendermaßen festgestellt:

6 M.	71 Pf.	für 50 Kilo Hafer,
3	= 79	= 50 = Heu,
1	= 91	= 50 = Stroh,

Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 3. Juni 1879.
von Boffe.

Fiscalische Stein- und Kies - Verdingung.

Die **Ausfuhr** beziehentlich **Anlieferung** des zur fiscalischen Chaussee- und Straßen-Unterhaltung auf die 3 Jahre 1880, 1881 und 1882 erforderlichen **Stein- und Kiesmaterials** und zwar:
für die Meissen-Wilsdruffer Chaussee, Abth. 2 von St. 7,7 bis 10,0, Abth. 2 und 4 und
= = Kesselsdorf-Rossener = 1, 2, 3 und 4

Mittwoch, den 18. Juni 1879, von Vormittags 10 Uhr an,
im Gasthose „zum Adler“ in Wilsdruff

an den Mindestfordernden verdingen werden.
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben werden.
Meissen, am 29. Mai 1879.

Königl. Chaussee-Inspection.
Neubaus.

Königl. Bauverwaltung.
Zeiler.

Tagesgeschichte.

Berlin. Ueber die Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaars bringt die „Prov.-Korresp.“ folgendes Programm: Ihre Majestäten begeben sich am Mittwoch, Vormittags 11 Uhr, vom königlichen Palais in das Schloß, nehmen im Nittersaale die Glückwünsche der Königsfamilie und der Anverwandten des Königshauses entgegen und begeben sich dann in die neue Schloßkapelle, wo in Gegenwart der zum Feste Geladenen und der Deputationen aus den Provinzen und anderen deutschen Bundesstaaten die feierliche Einsegnung des Jubelpaares durch den Hofprediger Kögel erfolgt und vom Lustgarten aus durch 101 Kanonenschüsse verkündigt wird. Nach der kirchlichen Feier nehmen Ihre Majestäten in dem Nittersaal die Cour des diplomatischen Corps, in der Bildergalerie die Cour aller Geladenen, des Reichskanzlers, der Generalfeldmarschälle, der Ritter des Schwarzen Adlerordens, der landständigen Fürsten, der Generalität, der Minister, der Bundesrathsvollmächtigten, der wirklichen Geheimen Räte und Oberpräsidenten, in Weissen Saal aber die Glückwünsche sämmtlicher preussischen und deutschen Deputationen entgegen und kehren dann in das Palais zurück, wo um 5 Uhr Familientafel stattfindet. Abends ist Festoper. Am Donnerstag findet Festmahl im Schlosse statt, woran die Mitglieder und Gäste des Königshauses, alle Geladenen und die Deputationen theilnehmen. Abends ist Concert im Kaiserpalais.

Der Freundschaftsvertrag, der Deutschland mit den Samoa-Inseln abgeschlossen hat, ist jetzt mit einer Denkschrift und dem ganzen Aktenmaterial dem Bundesrathe zugegangen und dürfte daher auch dem Reichstage demnächst vorgelegt werden. Es geht aus diesem gesammten Material hervor, daß gegenwärtig der deutsche Handel auf den Samoa-, Tonga- und Fidji-Inseln, wie auch auf einigen anderen Inselgruppen jener Gegend dem aller andern Nationen überlegen ist, und daß es daher die deutsche Regierung für ihre Pflicht erachtet hat, zur Erhaltung und weiteren Entwicklung desselben, sowie zur Abwehr unberechtigter Eingriffe alle Schutzmassregeln zu ergreifen, namentlich auch durch dauernde Stationirung kaiserlicher Kriegsschiffe in jener Gegend. Folgende Zahlen werden die Bedeutung des dortigen deutschen Handels beispielweise erkennen lassen. In den Jahren 1876 und 1877 betrug auf Samoa- und Tongainseln: die Gesamteinfuhr 1,587,420 Mk.; davon auf Deutschland 1,248,420 Mk.; die Gesamtausfuhr 2,503,400 Mark, davon auf Deutschland 2,216,800 Mk. Unter den dort ein- und auslaufenden 285 Schiffen waren 154 deutsche. Der Vortrag enthält 13 Artikel, in denen unter andern die volle Gleichberechtigung Deutschlands mit jeder andern Nation, die Bestätigung der Eigentumstitel der Reichsangehörigen an allen rechtmäßig von ihnen erworbenen Ländereien, das Recht zur Anlegung einer Kohlenstation für Kriegsschiffe im Hafen von Saluafata bei Apia mit Ausschluß der Einräumung irgend welcher Vorrechte in diesem Hafen an irgend eine andere Nation festgestellt wird. Die Denkschrift giebt eine sehr interessante Geschichte der auf diesen Vertrag bezüglichen Verhandlungen und der Verständigungen mit andern Inselgruppen.

Obgleich Niemand dem Fürsten Bismarck nachsagen kann, daß er die politische Dankbarkeit jemals übertrieben habe, so sind doch viele Leute furchtbar ängstlich, daß er seinen jüngsten Pakt mit dem Centrum im Reichstage theuer werde bezahlen müssen. Und sie sind noch ängstlicher geworden, seit der neue Papst Leo sich so wenig ängstlich um den Dank Bismarcks zeigt. Dieser ist vielmehr voll Zuversicht, daß das Centrum und Rom nicht leer ausgehen. Der Papst hat sich neulich gegen den Cardinal Biliv über diese Sache ausgesprochen. Jeder Menschenkenner, sagte er, konnte den Pakt Bismarcks vorher sehen, und fuhr fort: Fürst Bismarck habe in seinem Herzen den nothgedrungenen Bund mit den Liberalen verabsehnt und den Tag sehnlich erwartet, an welchem er ihn zerreißen konnte. Dieser Tag mußte kommen, sobald die Verhältnisse ihm gestatteten, sich auf seine ehemaligen Freunde, die Conservativen, zu denen doch in der ersten Reihe die Katholiken (lies Clerikalen) gehören, zu stützen. Wären die deutschen Katholiken (Centrumsmänner) klüger oder scharfsichtiger gewesen, so wäre dieser Tag schon viel früher gekommen, und Bismarck hätte nicht erst die ökonomischen Verwicklungen abwarten müssen, um sich nach der Seite zu wenden, zu welcher ihn sein Herz, seine Traditionen und seine Ueberzeugungen zogen. Fürst Bismarck weiß, daß er ohne die Annäherung der Katholiken (Centrum) genöthigt gewesen wäre, das unnatürliche Bündniß mit den Liberalen zu ertragen, und da alle politischen Bündnisse auf dem Grundsatz beruhen: „ich gebe, damit Du gebest“, so wird der Kanzler schließlich den Preis des Bündnisses dem Centrum bezahlen müssen, um nicht gezwungen zu werden, die Verbindung mit den Liberalen wieder herzustellen. Die Katholiken müssen nur nichts übereilen und die Saat ruhig zur Erndte reifen lassen. So der Papst.

Ist nur die bekannte Verdrießlichkeit und Grämlichkeit der Alten daran Schuld, daß so vielen Leuten die Gegenwart nicht gefällt und daß sie mit noch mehr Sorge in die Zukunft blicken? Ist's ein Vorurtheil, daß das heranwachsende Geschlecht ganz andere Anschauungen hat und andere Ziele verfolgt als das ältere Geschlecht? und daß diese Anschauungen und Bestrebungen für den Bestand des Staates und der Gesellschaft gefährlich sind? Diese Fragen haben auch die 13. deutsche Lehrerversammlung in Braunschweig beschäftigt. Da man den Schulen immer mehr den Haupttheil der Erziehung der Jugend zuweist, so fragt es sich nur: wie kann die Schule zur Hebung der Sittlichkeit und der sozialen Wohlfahrt beitragen? Die Beantwortung dieser Frage hat sich der Seminardirektor Dr. Credner aus Bremen zur Aufgabe gestellt. Die Schule, sagt er, hat sich sehr vervollkommenet, äußerlich und innerlich, ein Dorfschüler besitzt heutzutage mitunter mehr Kenntnisse, als vor zwanzig Jahren ein Schüler der vornehmsten Großstadt, aber zugenommen hat auch der Mangel an Pietät und Gehorsam, gewachsen sind Nothheit, Sittenlosigkeit und Genußsucht, tief gesunken ist das Streben nach idealen (geistig-sittlichen) Gütern und an seine Stelle getreten die Jagd nach materiellen Gütern. Wohin derartige Zustände führen, liegt leider nur allzuklar vor aller Augen. Die Massengegenstände treten immer schärfer zu Tage und der wirtschaftliche Niedergang erhalte eine immer größere Erweiterung. Man sehe also, daß es mit den Fortschritten des Wissens allein keineswegs gethan sei. Diejenigen Leute, deren Namen man mit Entsetzen nenne, seien weder unwissend noch unklug gewesen. Es sei dies der beste Verweis, daß die Schule in erster Beziehung eine sittliche und erzieherische Aufgabe habe, und daß die Religion einen Hauptlehrgegenstand in der Schule bilden müsse. Wenn die Lehrer die ihnen anvertrauten Kinder mit Sachkenntniß erziehen, wenn sie es als ihre Hauptaufgabe betrachten, das religiöse Gefühl in dem kindlichen Gemüthe zu wecken und zu pflegen, wenn sie die Kinder ferner auf ideale Männer verweisen, wenn

die Lehrer endlich selbst bestrebt seien, den Kindern als ideales Vorbild zu dienen, dann dürfte die Schule einen wesentlichen Theil zur Hebung der Sittlichkeit und sozialen Wohlfahrt beitragen. Allerdings sei es erforderlich, daß die Familie die Schule in diesem ihren Steben unterstütze. Solle das deutsche Volk wieder zu gesünderen Verhältnissen gelangen, darn müsse Arbeitamkeit, Einfachheit und Mäßigkeit an Stelle des Luxus, des Hochmuths und der Arbeitsscheu treten und wahre Herzensreligion der oberste Grundsatz der Schule und Familie sein. (Lebhafter Beifall.) Die anderen Redner der Versammlung stellten ähnliche Forderungen an die Erziehung der Jugend durch die Schule und mehrere hoben die Bedeutung der Seminare als der Bildungs- und Erziehungsanstalten für die Volksschullehrer hervor; denn die Aufgabe einer guten Volksschule könne nur von guten Lehrern gelöst werden.

München, 7. Juni. Der hiesige Magistrat hat anlässlich der Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaisers die Abendung einer Huldigungsadresse beschlossen. Am Festtage wird ein feierlicher Gottesdienst abgehalten werden; die städtischen Gebäude, sowie die ganze Stadt werden im reichsten Flaggen Schmuck prangen.

Seit länger denn acht Tagen strömen im ganzen südlichen Tyrol und in Oberitalien mit geringen Unterbrechungen fast unausgesetzte Regengüsse vom Himmel und haben bereits ungeheuren Schaden angerichtet. Die Flüsse treten aus, die Wildwasser reißten ihre Uferbetten ein, und Bergflüsse und Muränen werden überall gemeldet, wie auch in der letzten Woche ein Bergabwärts den Betrieb auf der Brennerbahn fast einen Tag lang unterbrach. Dabei leidet die Vegetation unter dieser ganz abnormen Witterung den allerempfindlichsten Nachtheil. Der Weinstock ist in Meran und Bozen noch um mindestens 14 Tage gegen früher zurück und die Blüthe kann sich nicht normal entwickeln. Die Maulbeerblätter gedeihen nicht, das schon gemähte Heu verfäult auf den Wiesen oder wird von den überschwemmten Bächen fortgerissen, und auf den oberen Bergwiesen liegt zum Theil noch tiefer Schnee, das arme Vieh auf den höheren Bauernhöfen brüllt vor Hunger, und die beinahe verzweifelnden Bauern reißten die Blätter und Zweige von den Bäumen, um damit zu füttern. Daß die nun schon leider seit so manchen Decennien in ganz Südtirol und Oberitalien planmäßig betriebene entsetzliche Waldverwüstung nicht ohne Einfluß auf diese alljährlich immer häufiger sich wiederholenden schlimmen Witterungsverhältnisse bleibt, wird von allen kompetenten Stimmen entschieden bestätigt.

Die Nihilisten in Petersburg haben neulich einen Extrastreich vollführt. Am hellen lichten Tag und auf belebter Straße haben sie den Grafen Kaskill, einen Liebling des Kaisers, aufgehoben und entführt. Nach acht Tagen erst fand die Polizei 15 Werst von Petersburg seinen Leichnam und Tags darauf theilte das geheime Nihilisten-Comitee den Petersburgern durch Anschlag an den Straßenecken mit, daß der Graf zum Tode verurtheilt und das Urtheil an ihm vollzogen worden sei. Am 30. Mai wollten die Nihilisten wahrscheinlich den Großfürsten-Thronfolger fangen. Dieser war nach Oranienbaum zum Thee gefahren und wollte Nachts nach Petershof zurückkehren. Eine Stunde vor der Rückfahrt ritt ein Gardeoffizier des Wegs und fand die Straße nach Petershof durch eine Barrikade gesperrt und in der Nähe mehre verdächtige Kerle. Er benachrichtigte sofort die Polizei, ließ die Barrikade entfernen und ein paar Personen verhaften. In Kiew sind drei Nihilisten, Brandtner, Antonow und der Edelmann Ossinski am Galgen aufgehängt, ein Duzend andere, darunter mehre Frauen und Mädchen, nach Sibirien, theils in die Bergwerke, theils in die Fabriken gebracht worden. Alle Polizeileute in den Städten sind mit Revolvern bewaffnet worden.

Petersburg, 7. Juni. Prozeß Solowjoff. Die gestrige Sitzung des obersten Gerichtshofes unter Vorsitz des Fürsten Urusoff wurde um 11 Uhr 10 Minuten Morgens eröffnet. Als Staatsanwalt fungirte der Justizminister Rabokoff, als Vertheidiger der vereidigte Advokat Turtschaninoff. Die Anklageakte recapitulirt die bereits bekannten Details des Attentates und bringt das von Solowjoff gemachte Geständniß, daß er zu der sozial-revolutionären Partei gehöre, doch beim Attentate keinen Mitschuldigen gehabt habe und sich zu demselben aus eigenem Willen entschieden habe, ohne jeglichen Einfluß seitens seiner Meinungs-genossen. Er glaube aber im Sinne seiner Partei gehandelt zu haben. Aus den weiteren in der Anklageakte gebrachten Aussagen Solowjoffs ist ersichtlich, daß er noch während seiner Studien im Gymnasium, nach deren Abschluß er die hiesige Universität zwei Jahre besuchte, ernsthafte religiöse Zweifel hegte, welche ihn zur Annahme der Ansichten des sogenannten Deismus führten. Schon damals habe er geplant, sich dem Dienste des Volkes zu widmen, dessen Armuth und Entbehrungen ihn stets ans Herz gegriffen hätten, wobei er dieselben für das Resultat der bestehenden unbefriedigenden staatlichen und sozialen Ordnung hielt. Der Gerichtshof hat folgendes Urtheil gefällt: Alexander Solowjoff ist schuldig, daß er, der verbrecherischen Genossenschaft angehörend, welche bestrebt ist, die in Rußland bestehende Staatsordnung durch Gewaltthatigkeiten zu stürzen, am 16. April c. in der 10. Morgenstunde in Petersburg mit Vorbedacht es auf das Leben Sr. Maj. des Kaisers abgesehen und mehre Revolvergeschosse auf Se. Majestät abgefuehrt hat. Der Gerichtshof hat deshalb beschlossen, dem Angeklagten, ehemaligem Kollegiensekretär Alexander Solowjoff, auf Grund der Artikel 241, 249, 17 und 18 des Strafgesetzbuches alle Standesrechte zu entziehen und ihn mittelst des Stranges hinzurichten.

In Südamerika giebt's einen Rassen- und Vertilgungskrieg. Die Peruaner und Bolivianer haben den Chilenen den Krieg erklärt. Die Bolivianische Armee ist gut gedrillt, mit den besten Waffen versehen und besteht aus den wildesten Indianerstämmen Südamerikas, ihr Präsident, General Daza, hat ihnen befohlen, Pardon weder zu geben, noch anzunehmen. Der Haß zwischen Bolivianern und Chilenen besteht seit Jahrhunderten. Auch Peru ist ein Militärstaat mit stehendem, vielfach geübten Heer. Die Chilenen, Abkömmlinge der europäischen Einwanderer, sind Handelsleute und haben seit Jahren kein stehendes Heer. Mit Mühe haben sie bei Beginn des Krieges 10,000 Mann auf die Beine gebracht, bald aber werden sie 60-80,000 Mann haben; denn alles eilt zum Heer, weil es Sein oder Nichtsein gilt. Was ihnen fehlt, sind gute Waffen, Kanonen und Offiziere. Als Bundesgenossen haben sich ihnen die Araucaner angeboten, eine wilde und starke Cavallerie von unschätzbarem Werthe im Kriege, aber seither immer Feind der Chilenen. Die Chilenen haben seither trotz ihrer Minderzahl zu Wasser und zu Land gesiegt und die Feinde in die Enge getrieben.

Vertliches und Sächsisches.

Wilsdruff. Der seltene Jubeltag unseres erhabenen Kaiserpaars, das goldene Hochzeitsfest, wird morgen in ganz Deutschland

mit dem
unserer
das hoch
äußere
belta
Die
Albert
Kaiserpa
überreich
von wol
Da
„Die M
von neu
die Sp
der Gf
Berfe
„I
Matros
Fuchs?
„L
Lamm.
„I
Teufel
grenzlo
„S
wieder
gleich.
und w
Gesicht
keine g
„I
angefan
Wond
„I
begann
B
nur n
than
Alte r
— so
Stütze
störche
sagen,
leste C
seinem
Murre
„I
hervor
wir h
Schaffe
„I
und d
„I
„I
seiner
unter
aber
war o
hervor
er wa
Local
leistet
„I
schiene
einmal
Es g
erwies
dieser
reich
Matr
„I
will
Deut
„I
vorlä
ander
„I
einen
mit d
und
„I
Quar
franz
mein
Laur
wollt
„I
folgt
erster
Tru
Fah
bette
„I
meu

mit dem innigsten Mitgefühl gefeiert werden. Auch die Bewohner unserer Stadt werden nicht allein die herzlichsten Segenswünsche für das hohe Jubelpaar zum Himmel emporsenden, sondern auch durch äußere Zeichen (Flaggen Schmuck, Reveille, Festmusik u. s. w.) den Jubeltag würdig mitfeiern.

Die Dresden Nachrichten theilen mit: „Se. Maj. der König Albert wird namens der regierenden Fürsten Deutschlands dem deutschen Kaiserpaare aus Anlaß von dessen Goldener Hochzeit ein Geschenk überreichen, das in einer höchst ansehnlichen Geldsumme zur Errichtung von wohltätigen Anstalten bestehen wird.“

Das Dresden Journal theilt aus Dresden vom 5. Juni mit: „Die Kinderpest, welche zu Anfang Mai in Peterswald (Böhmen) von neuem ausgebrochen war, ist nunmehr erloschen, und sind deshalb die Sperrmaßregeln wieder aufgehoben, auch ist der Militärcordon von der Elbe bei Schöna bis Zinnwald bei Altenberg zurückgezogen worden.“

Der Falschmünzer.

Novelle von Ludwig Habicht.

Berfasser der Romane: „Auf der Grenze“, „Der rechte Erbe“, etc. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Waxmann, den sie jetzt zur Deportation verurtheilt?“ rief der Matrose mit gut erheucheltem Erstaunen! „war der wirklich ein solcher Fuchs?“

„Unfönn!“ lachte Müller, „er ist diesmal so unschuldig wie ein Lamm.“

„Nicht möglich, und wie hast Du es denn angefangen, den armen Teufel in die Tinte zu bringen?“ Dem Andern entging völlig die grenzlose Aufregung des Fragers.

„Ja, da muß man schlaue sein,“ schmunzelte Müller und langte wieder nach dem Glase. „Dem Capitän Müller kommt Niemand gleich. Ich war Capitän in der Fremdenlegion, muß Du wissen, und wer das nicht glauben will, dem gieße ich dies Glas Grog in's Gesicht!“ da sich kein Ungläubiger fand, entleerte er den Inhalt in seine gläubige Kehle.

„Du bist ein Teufelskerl; ich möchte nur wissen, wie Du das angefangen? Du bist der verschlagenste Mensch, den je Sonne und Mond beschienen.“

„Und Mond,“ lachte Müller geschmeichelt nach; seine Gedanken begannen sich immer mehr zu verwirren.

Bergeblich wiederholte der Matrose seine Frage; Müller hielt nur noch abgerissene Selbstgespräche. „Die Mary hat mir's angethan — so ist's mir noch nie ergangen — warum gab sie mir der Alte nicht gleich — dann war Alles gut. Der Grog ist himmlisch — so himmlisch wie Mary. Konnte sie nicht froh sein, an mir eine Stütze zu haben? — aber die Weiber, die Weiber — sie sind so störrisch, wie ein Droschkengaul! Nun, sie wird schon noch Amen sagen, wenn er nur erst fort ist, der Alte“ — er hatte dabei das letzte Glas ergriffen. „Ja fort!“ — wiederholte er und sank mit seinem Glase ebenfalls unter den Tisch zu Jack, der ein unwilliges Murren über den Aufkömmling hören lies.

Der Matrose taumelte jetzt lachend auf Jean zu und lachte mühsam hervor: „Wir Beide, mein Herr, sind noch merkwürdig nüchtern, wir haben jetzt die heilige Pflicht, unsere Freunde nach Hause zu schaffen.“

„Wollen wir sie nicht lieber hier lassen?“ rief Jean lachend.

„Ich habe ihnen freilich versprochen, sie nach Hause zu bringen,“ und der Seemann legte dabei die Hand auf seine Brust.

„Das wird eine schöne Arbeit werden!“

„Hilft nichts!“

Jack schien durch die unerwartete Niedersfahrt Müllers aus seiner Trunkenheit ein wenig aufgerüttelt; er kroch jetzt von selbst unter dem Tisch hervor, machte zwar die verwegendsten Schwankungen, aber er vermochte sich wenigstens aufrecht zu erhalten. Schwieriger war es den völlig trunkenen Müller aus seinem unfreiwilligen Nihil hervorzu ziehen und wenigstens so weit auf die Beine zu bringen, daß er von Jean und dem Matrosen unter den Arm genommen, das Local verlassen konnte. Die dicke Laura hatte kräftigst Beistand geleistet, sie blieb trotz aller Bitten Jean's in der Taverne zurück.

Draußen schlug eine kühle Luft an ihre erhitzten Stirnen und schien sie Alle etwas zu ernüchtern, bis auf Müller, dem es endlich einmal gelungen war, einen soliden echten Rausch davon zu tragen. Es gehörten tüchtige Kräfte dazu, ihn vorwärts zu bringen, Jean erwies sich zu schwach, der Engländer trat an seine Stelle und war dieser Aufgabe völlig gewachsen.

Als die kleine Gesellschaft mit Mühe und Noth Regentstreet erreicht, rief Jack sogleich ein vorüberrottendes Cab an und der deutsche Matrose nannte seine Wohnung.

„Wollen wir nicht zuerst Müller absetzen?“ fragte Jean.

„Mein Landsmann hat mir geschworen, daß er unser Gast sein will und ich lasse mir diese Ehre nicht streitig machen,“ rief der Deutsche.

„Aber meine Herren,“ warf Jean bedenklieh ein, „ich wohne vorläufig bei meinem deutschen Freunde, da ich augenblicklich kein anderes Quartier habe.“

„Um so besser,“ entgegnete der Deutsche, „es wird uns freuen, einen Vertreter der großen Nation bei uns zu sehen.“

Jean machte geschmeichelt seine Verbeugung. Man schob jetzt mit aller Gewalt Müller in den Wagen, nahm dann ebenfalls Platz und das Gefährt rollte seiner Bestimmung zu.

„Fürchten Sie nicht, mein Herr, daß Sie in ein schlechtes Quartier kommen!“ wandte sich der Deutsche während der Fahrt in französischer Sprache an Jean. „Sie müssen nämlich wissen, daß mein englischer Freund aus guter Familie stammt und nur aus toller Laune Seemann geworden ist. Wir wohnen ganz comfortable und wollen unsere Gäste so aufnehmen, wie es ihnen gebührt.“

Wirklich hielt der Wagen vor einem hübschen, stattlichen Hause. Müller's Bestimmung lehrte nicht mehr zurück, er wurde deshalb sogleich im Erdgeschoß unterbracht, während die anderen Drei den ersten Stock aufsuchten. Jean fiel es nicht weiter auf, daß sich die Trunkenheit seiner Wirths ziemlich verloren, gewiß hatte die lange Fahrt ihren Rausch verflüchtigt und Seelente können ohnehin mehr betragen, als alle Andern.

Der Deutsche hatte Recht gehabt. Jean wurde in ein hübsch meublirtes Zimmer geführt und fühlte sich augenblicklich sehr behaglich,

besonders da ihn seine Wirths mit großer Artigkeit behandelten, sogleich Wein herbeibrachten und nicht übel Lust hatten, das Bechen von Neuem zu beginnen.

„Wäre es nicht besser, wenn wir endlich zu Bett gingen?“ erlaubte er sich zu bemerken.

„Wir wollen den Morgen heranwachen, das ist in London die schönste Zeit,“ meinte Jack. Schon waren die Gläser gefüllt, der Franzose mußte Bescheid thun und er ließ sich nicht lange nöthigen, denn es war Champagner, der in den Gläsern perlte.

Bald gerieth auch Jean in eine sehr angeheiterte Stimmung, da ihm die Beiden beständig zutranken und er sich gestehen mußte, daß der aufgetragene Champagner vortreflich sei. Auch er begann jetzt von seinen Abenteuern zu erzählen, und wie dies von einem Franzosen nicht anders zu erwarten war, bezogen sie sich alle auf das schöne Geschlecht. Mit der Trunkenheit stieg auch der Rang seiner Geliebten, mit einfachen Köchinnen und Stubenmädchen hatte er seinen Bericht begonnen, um mit den schönsten Marquisinnen und Comtessen zu enden.

„Mein Landsmann Müller ist aber noch ein ganz anderer Kerl,“ meinte der Deutsche, „er hat doch bei den Frauenzimmern ein wahrhaft fabelhaftes Glück.“

„Der will bei den Frauen Glück haben?“ lachte Jean höhnlieh auf, „wie ist der erst wieder gestern abgeblüht, und was hat er sich für Mühe gegeben, um an sein Ziel zu kommen, und wie hab' ich ihm dabei helfen müssen.“

„Ja, er hat mir Alles gesagt und daß es ohne Sie gar nicht gegangen wäre.“

„Das will ich meinen,“ sagte der eitle Franzose selbstgefällig. „Ich mußte ihm ja erst Alles einblasen, was kann ich dafür, daß ihm die Mary trotzdem einen gewaltigen Korb verehrt.“

„Ganz recht, Müller sprach davon, daß Sie den ganzen Falschmünzerapparat heimlich in das Gartenhaus Waxmann's befördert.“

Trotz seiner Trunkenheit hatte der schlaue Franzose noch nicht all' seine Vorsicht eingebüßt; er blickte den Sprecher mißtrauisch an, griff wieder nach seinem Glase und leerte es auf einen Zug, dann sagte er ausweichend: „Was mag Müller nur alles zusammengeschwätzt haben, glauben Sie dem großen Maulhelden nichts. Er lügt wie gedruckt.“

„Herr, was unterstehen Sie sich, von meinem Landsmanne so verächtlich zu sprechen!“ brauste der Deutsche auf. „Er hat mir sein Ehrenwort darauf gegeben, daß er die Wahrheit gesagt und ich habe mich königlich gefreut, daß er den klugen Herren vom Gericht ein Schnippchen geschlagen. Wollen Sie meinen theuren Freund noch länger Lügen strafen, Herr!“ und er hob drohend seine Faust.

Jean sah sogleich ein, daß dieser ehrliche Tölpel von Deutschem eine wahre Freude darüber empfand, wie klug sein Landsmann alles eingefädelt und daß es durchaus nicht rathsam sei, ihm noch ferner zu widersprechen; er entgegnete deshalb: „Wozu soll ich das auch noch leugnen, das war die geringste Arbeit. Noch ehe die Herren vom Gericht kamen, war alles in Ordnung.“

„Ja, das war die geringste Arbeit,“ wiederholte der Deutsche mit schwerer Zunge, „so sagte Müller auch, aber der Anfang war schwierig, sehr schwierig! Da mußte Müller all' seine Pfliffigkeit anwenden, der Teufelskerl!“

Die Eitelkeit des Franzosen litt es nicht, daß die Klugheit eines Andern so gewaltig gerühmt wurde. „Wah, Müller hat gar nichts dabei gethan, als mir die falschen Münzen zu bringen, aber sie jedesmal in den Geldschrank Waxmann's zu practiciren, das war der Wig.“ In seinem Eifer, sein Geschick in das beste Licht zu setzen, merkte er die Aufregung der beiden Andern nicht. Jack war aufgestanden und wanderte mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, während die Lippen des Deutschen zitterten und er die Hand auf die Brust halten mußte, um das unruhige Schlagen seines Herzens zu dämpfen. Nur mit Mühe vermochte er die Frage hervorzubringen: „Nicht wahr, Sie hatten einen Nachschlüssel zum Geldschrank, Müller sprach wenigstens davon.“

„Gewiß hatte ich ihn!“ rief Jean triumphirend und schlürfte behaglich an seinem Champagner; es ist stets mein Erstes, mir von allen Schlössern Wachsabdrücke zu verschaffen, das hat mir schon viel genützt. Ich hatte sie natürlich auch von dem Geldschränke Waxmann's, nun brauchste ich ja nur immer an die Stelle der echten ein paar falsche Goldstücke zu legen und der arme Kerl konnte aus dieser Schlinge nicht mehr heraus.“

„Nichtwürdiger Schurke!“ murmelte der Engländer ingrimmig zwischen den Zähnen und schien nicht übel Lust zu haben, den elenden Patron mit einem Faustschlage niederzuschmettern.

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag, den 16. Juni,

Schweinausschießen

im Gasthof zu Helbigsdorf

mit ausgezeichneten Prämien und stark besetzter Ballmusik im neu gebohnten Saale, wozu freundlichst einladet R. Lohse.

Gasthof zu Klipphausen.

Sonntag, den 15. Juni,

Großes Garten-Concert,

gegeben von der Stadtkapelle zu Wilsdruff, unter Leitung des Herrn Director W. Kießig.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach dem Concert findet BALL statt.

Dazu ladet höflichst ein A. Schöne.

Verloren.

Ein kleines Buch mit blauem Umschlag (Fleischnotizen enthaltend) ist am 21. Mai von Wilsdruff nach Klipphausen verloren gegangen; es wird dringend gebeten, dasselbe gegen 3 Mark Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Feinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.
Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im üblichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmespesen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit **Lemcke & Dähne's** Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. **Lemcke & Dähne** ist eine der renomirtesten Firmen Sachsens.

Feldverkauf.

Ich bin gesonnen, die zu meinem Stadtgute in Wilsdruff gehörigen Felder und Wiesen, mit oder ohne Ernte, an den Meistbietenden zu verkaufen und bitte etwaige Reflectanten ihre Gebote mit Angabe der betreffenden Feldparzelle, auf welche reflectirt wird, schriftlich oder mündlich bis **20. Juni d. J.** bei Unterzeichnetem einreichen zu wollen.
Wilsdruff, am 10. Juni 1879.

Eduard Weiser,
Stadtgutsbesitzer.

Freiwillige Versteigerung.

Das **Freigut** zu **Kenkirchen** mit circa 24 1/2 Scheffel vorzüglichen gutem Feld und Wiese, soll den **19. Juni d. J.** des Jahres, 11 Uhr Vormittags im Gute daselbst unter vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden. Bietlustige werden daher geladen, daselbst zu erscheinen.
Der Besitzer.

Ein großer, schwarzer Hund

ist zugekommen, abzuholen bei

Herzog.

Beim gefährlichen Krampfhusten, Keuchhusten meines Kindes, welches täglich an Kräften abnahm, wandte ich den

G. A. W. Mayer'schen

weiss. Brust-Syrup

mit dem besten Erfolge an und sah mit Freude die Wiederherstellung der Kräfte nach Gebrauch zweier kleiner Flaschen.
Fehrer, Castellan des Rathhauses zu Düsseldorf.

Nur allein echt zu haben à Flasche 3 Mark und 1 Mark 50 Pfg. bei **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer** in Wilsdruff; bei **C. E. Schmorl** in Meissen und bei **A. Kliemann** in Rössen.

Lampert's Balsam,

die heiste **Einreibung** gegen Reissen — Hexenschuss — Rheumatismus — Gicht — Hüftweh — Rücken- und Gliederschmerz — Lähmung — Kopf- u. Zahnschmerz — Frost- u. Brandwunden in Flaschen zu 1 und 2 Mark, mit genauer Gebrauchs-Anweisung in der Apotheke zu Wilsdruff, Nossen und Siebenlehn.

Buchdruckerei

von

H. A. Berger in Wilsdruff

empfehlte sich zur Anfertigung von **Rechnungen, Preis-Couranten, Quittungen, Circularen, Lieferscheinen, Etiquetten, Briefköpfen, Tabellen** jeder Art, **Formularen, Frachtbriefen, Empfehlungen, Geschäfts- und Adresskarten, Balkarten und Eintrittsbillets, Programmen, Jahresberichten, Brochuren, Vereinsachen, Gelegenheits- Gedichten, Brief-Couverters, Schul-Zeugnissen etc. etc. etc.**
und sichert prompte und billige Bedienung zu.

Augenheilanstalt von **Dr. K. Weller I., Dresden,**
(Pragerstraße 31.)

Gastwirthen oder sonstigen soliden Personen ist der Verkauf eines überall leicht verkäuflichen guten Artikels bei hoher Provision zu übertragen. **Franco-Offerten** sind innerhalb 8 Tagen sub **M. B. 806** postlagernd Carlsruhe (Baden) zu richten.

Freiwillige Feuerwehr.

Heute Dienstag **Übung.**

Das Commando.

Dürichen's Restaurant & Kuchengarten in Cossebaude

vis-à-vis dem Bahnhofe,

empfiehlt sich geehrten Herrschaften mit **fl. Bairisch, Lager- und einfachem Biere, fl. Kaffee** und einem vorzüglichen selbstgebacknen Kuchen, gute Speisen, diverse Weine zu den billigsten Preisen.

Dieses Restaurant bietet die schönste Aussicht über das Elbthal und die Löbmitz.
Hochachtungsvoll

Adolph Dürichen.

Auszuleihen sind

Kassen- und Privatgelder in jeder Betragshöhe zu 4 1/2—5% Zinsen auf Stadt- und Landgrundstücke durch **Heinr. Poeland** in **Gainichen.**

Eine neue Drehmandel,

stark gebaut und leicht gehend, passend für einen Gutsbesitzer, Gastwirth u. s. w. Desgleichen ein **neuer Schreibsekretär** von Lindenholz, nußbaumartig polirt, sind zu verkaufen in der

Tischlerei zu Burkhardswalde.
(Täglich anzusehen.)

Eine hochtragende Zuchtsau

suchfolger Race, ist sofort zu verkaufen bei

F. Thierbach in **Oberhermsdorf.**

Neue Maljes - Seringe

empfehlte

Franz Hoyer.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachstum der Haare, die **ächte Süßmilch'sche Ricinusöl-pommade** aus Pirna, à Büchse 50 Pf. bei **Apoth. Leutner** in Wilsdruff.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest**, früh 8 Uhr Wellfleisch. Fleisch à Pfd. **45 Pf.**, Wurst à Pfd. **50 Pf.** **Trichinenfrei.**
Moritz Patzig.



Liedertafel.

Morgen Mittwoch, den **11. Juni a. c.**

Fußpartie mit Musikbegleitung

nach der Prinzgrundmühle und dem Weistropfer Schloßparke.

Bersammlung am Linkstein Nachmittags **1 1/2 Uhr.**

Die Musik wird aus der Vereinskasse bezahlt.

Um zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Engelmann, Vorstand.

Theater - Anzeige.

Im **Gasthose zu Grumbach.**

Nachdem ich unter heutigem Tage die Ehre habe, in **Grumbach** mit meinem Kunst- und Figuren-Theater, optischen Anschauungen, Metamorphosen, Wunderfontainen u. s. w. Vorstellungen zu geben, mache ich gleichzeitig bekannt, daß ich auch mit persönlichen **Vanreville-Darstellungen, lebenden Bildern, Couplets mit Localpossen** und dgl. als Nachspiele bei den meisten Stücken als besondere Unterhaltung das Publikum zu amüsiren vermag. Durch mehrjährige Abwesenheit habe ich besonders im Auslande Gelegenheit gehabt, mein Theater mit den neuesten technischen Vervollkommnungen in decorativer Beziehung sowohl, als in höchst geschmackvoller Garderobe, selbst in literarischer Beziehung mit den neuesten Stücken der Märchenwelt eines-theils, andertheils historischen und vaterländischen Lebensbildern und Lustspielen zu vervollkommen, und erhosse von dem geehrten Publikum von Grumbach und Umgebung Anerkennung und freundlichen Besuch.
Otto Köhler, Director.

Alles Nähere die Tageszettel.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 6. Juni.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 30 Pf. bis 2 Mark 40 Pf. Ferkel wurden eingebracht 125 Stück und verkauft à Paar 12 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.